

Brücken und Barrieren – Jugendliche auf dem Weg in die Evangelische Jugendarbeit

Einführung und Kurz-Zusammenfassung

Jugendliche und damit auch die Evangelische Jugendarbeit sind vielfältigen Veränderungen ausgesetzt. Eine stetige Neuorientierung und Ausrichtung von Lebenseinstellungen und - Überzeugungen Jugendlicher wirkt sich auf Evangelische Jugendarbeit aus. Die Wahrnehmung veränderter Bedingungen des Aufwachsens Jugendlicher ist für Evangelische Jugendarbeit ebenso von Bedeutung wie die Erkenntnisse, die verschiedene Ansätze der Jugendforschung (Shell-Studie, Sinus- Jugendstudie etc.) liefern. Es gibt wohl keine Altersgruppe die so intensiv „beforscht“ wurde wie Jugendliche. Warum noch eine Studie?

Die Frage, worin Brücken und Barrieren für Übergänge von der Konfirmandenzeit in die Evangelische Jugendarbeit für Jugendliche liegen, wurde bisher kaum wahrgenommen. Die nun vorliegende Untersuchung nimmt sich dieser Frage an und orientiert sich dabei am Sinus- Lebensweltenmodell „Wie ticken Jugendliche 2012?“. Das Hauptanliegen der Untersuchung besteht darin, erweiternd zu einer notwendigen Lebensweltsensibilisierung in der Evangelischen Jugendarbeit „Brücken und Barrieren auf dem Weg in die Evangelische Jugendarbeit“ wahrnehmbar zu machen. Die Ergebnisse lassen sich wie eine Brille verstehen, durch die neu auf die Konfirmandenarbeit mit allen in ihr Beteiligten und auf Jugendliche nach der Konfirmation geschaut werden kann, die sich aus guten Gründen in Evangelischer Jugendarbeit engagieren oder nicht. Gefertigt wurde diese Brille von Wissenschaftlern, die weder aus dem unmittelbaren kirchlichen Umfeld kommen, noch innerhalb Baden-Württembergs ihre Heimat haben. Gerade diese Perspektive macht den unverstellten Außenblick der vorliegenden Studie aus.

1. Zum Besonderen qualitativer Sozialforschung

Qualitative Sozialforschung hat ihre Stärke darin, dass sie den Einzelnen in den Blick nimmt. Exemplarisch deutlich wird das in den Zitaten der befragten Jugendlichen. Sie äußern in ausführlichen Interviews und selbst bearbeiteten Hausarbeitsheften direkt und unverblümt ihre Positionen und Perspektiven zu den Themenbereichen Konfirmandenarbeit, Jugendarbeit, Gottesdienst und Kirche. Diese ungefilterten Äußerungen der Jugendlichen machen die Wahrnehmung an manchen Stellen sicherlich „schmerzlich“, zeigen aber, wie groß die Herausforderungen sind, vor denen Evangelische Konfirmanden- und Jugendarbeit steht. Die vorliegende Studie ergänzt und erweitert somit andere Studien, wie z.B. die Studie zur Konfirmandenarbeit von Cramer et al. (Cramer, Colin; Ilg, Wolfgang; Schweitzer, Friedrich: Reform der Konfirmandenarbeit – wissenschaftlich begleitet, Gütersloh 2009.), ersetzt sie aber keinesfalls.

Befragt wurden je zur Hälfte Mädchen und Jungen, je ein Drittel der Befragten nach angestrebtem Bildungsabschluss aus Haupt-/ Werkrealschule, Realschule und Gymnasiums. Diese Gewichtung ist nicht deckungsgleich mit dem statistischen Befund (40% aller Konfirmanden besuchen das Gymnasium 39% die Realschule; vgl. Cramer et al. S. 194 XXX) wurde aber bewusst so gewählt, weil Verantwortliche in der Konfirmanden- und Jugendarbeit vielerorts feststellen, dass gerade für Jugendliche aus Hauptschulen ein Engagement in Evangelischer Jugendarbeit nur schwer gelingt.

Weiterhin wurde bei den Befragten unterschieden zwischen Jugendlichen, die derzeit in Evangelischer Jugendarbeit engagiert sind (40 Jugendliche) und solchen, die nicht engagiert sind (32 Jugendliche). .

Eine Quantifizierung der ermittelten Motivationstypen ist nicht möglich, auch wenn es aus der Sicht vieler Leserinnen und Leser des vorliegenden Buches wünschenswert gewesen wäre. Wie groß der Anteil der jeweiligen Typen innerhalb der Gesamtheit aller Konfirmierten in Baden-Württemberg ist, lässt sich durch die Anlage der Untersuchung nicht bestimmen¹.

2. Zur Entstehung der Motivationstypen

Die Einstellungs- und Verhaltensmuster Jugendlicher in Bezug auf die Evangelische Jugendarbeit unterscheiden sich zum Teil recht deutlich voneinander.

Das Sinus Institut entwickelte auf Basis der Interviews fünf Motivationstypen. Diese Typen wurden entlang der Dimensionen Gemeinwohl, Gemeinschaft, Qualifizierung, Glaube und Spaß, die die jeweils unterschiedlichen Erwartungshaltungen an die Evangelische Jugendarbeit repräsentieren, gebildet. Es lassen sich fünf Typen, also idealtypische Konstrukte verschiedener Mentalitätsmuster, unterscheiden.

Für die Entstehung der im Folgenden kurz charakterisierten fünf Typen war die Frage nach der Motivation für ein Engagement in Evangelischer Jugendarbeit ausschlaggebend.

Religiös-Motivierte: Ihre Motivation für ein Engagement in Evangelischer Jugendarbeit nehmen sie im Besonderen aus der Auseinandersetzung mit religiösen Fragen. Persönlicher Glaube ist teilweise Bedingung für Freundschaften mit anderen Jugendlichen.

Gemeinwohl-Motivierte: zeigen ausgeprägte altruistische Motive und ein starkes Interesse am Engagement für das Gemeinwohl.

Spaß-Motivierte: suchen vor allem Spaß- und Gemeinschaftserfahrungen, haben persönlich jedoch kaum die Erfahrung gemacht bzw. von anderen zu wenig davon gehört, dass Spaß und Gemeinschaft auch in Evangelischer Jugendarbeit erfahren werden kann.

Benefit-Motivierte: stellen sich vor allem die Frage, inwieweit sie selbst von einem Engagement in Evangelischer Jugendarbeit profitieren können.

Distanzierte: verfügen über keine oder nur sehr geringe Motivation für ein Engagement in Evangelischer Kirche und Evangelischer Jugendarbeit. Mögliche Hinderungsgründe sind z.B. befürchtete Überforderung, Angst vor Distinktionen in der eigenen Peergroup, oder die Nicht-Relevanz des christlichen Glaubens für das eigene Leben.

Es zeigte sich zudem, dass die identifizierten Typen klare lebensweltliche Schwerpunkte aufweisen. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie können also um die Befunde aus der SINUS Jugendstudie 2012 ergänzt bzw. mit dem SINUS Lebensweltmodell verbunden werden.

Wer künftig typenspezifisch Jugend- und Konfirmandenarbeit gestalten will, darf die Lebensweltzugehörigkeit von Jugendlichen nicht übersehen (z.B. können Materialistisch-

¹ Zur Besonderheit qualitativer Sozialforschung vgl. Einleitungen in „Wie ticken Jugendliche“ 2007 und 2012.

hedonistische Jugendliche ebenso Spaß-Motivierte sein wie Expeditiv Jugendliche. Ihr gemeinsames Grundmotiv „Spaß“ verbindet sie in ihrer Erwartung an Evangelische Jugendarbeit. Gleichzeitig unterscheiden sie sich stark in ihren Lebensentwürfen, Wertvorstellungen, ästhetischen Vorlieben etc.).

3. Welche zentralen Erkenntnisse liefert die Sinus-Untersuchung?

Beinahe durchgängig positive Erinnerung an die Konfirmandenzeit

Durch alle Typen hindurch zeigt sich, dass die Erinnerung an die eigene Konfirmandenzeit meist überaus positiv ausfällt. Die Erinnerungen an den Konfirmandenunterricht lassen sich am kürzesten so zusammenfassen: am besten bewertet wurde er dann, wenn er sich vom Schulunterricht so stark wie möglich unterschied.

Über die positive Resonanz darf sich Evangelische Kirche freuen. Gleichwohl weisen viele andere Äußerungen der Jugendlichen darauf hin, dass sie seit der Konfirmation wenig Kontakt mit Evangelischer Kirche, auch mit Evangelischer Jugendarbeit hatten und es auch nur sehr geringe Hinweise darauf gibt, dass sich daran je wieder etwas ändern könnte.

Erwartung an Kirche

Jugendliche verbinden mit Kirche vor allem „alte Kirche“. Diese steht meist synonym für den sonntäglichen Gemeindegottesdienst, den vor allem ältere Menschen besuchen und der nur wenig Überschneidungspotenzial mit den Erwartungen der Jugendlichen an Kirche hat. Auch in religiösen Fragen rechnen nur wenige Jugendliche damit, dass Kirche die richtigen, weil lebensrelevanten Antworten hat.

„Nur die sogenannten Religiös-Motivierten und Gemeinwohl-Motivierten setzen sich tiefer mit Glaube und Religion auseinander“ (Sinus-Bericht derzeit S. 61 XXX), greifen dabei auf kirchliche Angebote und Antworten zurück und haben auch nach der Konfirmation noch teilweise Kontakt zur Kirche.

Kritik der Jugendlichen am Gottesdienst

Neben persönlichen Ausgrenzungen, die Jugendlichen widerfahren, sind die Erfahrungen mit dem Gottesdienst die größte Barriere wider ein Engagement in Evangelischer Kirche. Die Gründe sind vielfältig: Die Uhrzeit wirkt ebenso abschreckend wie die Musik, die Atmosphäre und die Sprache im Gottesdienst. Besonders negativ bewertet wird die Predigt. Deshalb sprechen die Jugendlichen von „alter Kirche“. Die Rückmeldungen der Konfirmierten zu den Gottesdienstbesuchen während der Konfi-Zeit lassen erahnen, dass es künftig noch schwerer fallen wird, die Sinnhaftigkeit von Gottesdienstpflichtbesuchen während der Konfirmandenzeit zu begründen und die Idee eines alle Generationen übergreifenden Gottesdienstes aufrecht zu erhalten.

Die Bedeutung der Mitarbeitenden kann nicht überschätzt werden.

Mitarbeitenden in Evangelischer Jugendarbeit und in der Evangelischen Kirche kommt die entscheidende Rolle beim Beginn eines Engagements in Evangelischer Jugendarbeit zu. Religiös-Motivierte, die sich vielerorts stark in der Evangelischen Jugendarbeit engagieren,

werden vielfach aufgrund der eigenen hohen Erwartungen an Konfirmanden und Konfirmierte zur Barriere beim Zugang in Evangelische Jugendarbeit.

Sehr deutlich in den Fokus rückt auch die Pfarrperson. Sie ist noch immer *die* Kontaktperson für viele Jugendliche mit Kirche. Dies verstärkt sich noch mehr, wo er bzw. sie die Konfirmandenarbeit alleine verantwortet. Hier stellt sich die Frage, wie es gelingen kann, sich dieser Schlüsselfunktion bewusst zu werden und ihr zu entsprechen.

Religiöse Sozialisation in Kinderjahren ist eine Brücke für weiteres Engagement in Evangelischer Jugendarbeit

Konfirmierte, die bereits als Kinder in Evangelischer Kirche engagiert waren, setzen dieses Engagement oft als Jugendliche fort. Dies geschieht vielfach unabhängig von den Erfahrungen im Konfi-Jahr. Häufig kommen sie aus Familien, in denen christlicher Glaube und Kirche noch größere Relevanz besitzen. Über Glauben wird nur in den Familien gesprochen, in denen die Eltern selbst auch aktive Kirchenmitglieder sind.

Für Evangelische Jugendarbeit stellt sich eine doppelte Aufgabe, die sie alleine aber nicht bewältigen kann: Wie kann es gelingen, in ausreichender Zahl und ansprechender Qualität Angebote für Kinder bereit zu halten und zugleich die Eltern als Zielgruppe Evangelischer Gemeindegarbeit (neu) in den Blick zu nehmen?

Religiöse Fragen sind selten relevant

Religiöse Fragen spielen für viele Jugendliche nur eine sehr untergeordnete Rolle. Religion wird häufig mit Kirche oder Religionsunterricht in Verbindung gebracht, der im Übrigen nur selten besondere Wertschätzung von den Jugendlichen erfährt. Glaube hingegen wird sehr individuell verstanden, entscheidend ist hierbei die weit gefasste Frage: „Was gibt *meinem* Leben Sinn?“

Religiös-Motivierte und Gemeinwohl-Motivierte sind die „klassisch Engagierten“

Derzeit lassen sich ehren- wie hauptamtlichen Mitarbeitende großteils in diesen beiden Motivationstypen verorten. Die Gelegenheiten zur Mitarbeit, die in den meisten Feldern der Evangelischen Jugendarbeit momentan vorhanden sind, scheinen für andere Motivationstypen wenig attraktiv. Um Jugendliche anderer Typen für ein Engagement zu gewinnen, müsste in Evangelischer Jugendarbeit zuerst über eine Weitung des Begriffs „Engagement“ nachgedacht werden. Warum bedeutet nicht auch die reine Teilnahme an einem Angebot Evangelischer Jugendarbeit Engagement? Das würde den Jugendlichen besonders gerecht, die zuvorderst Spaß- und Gemeinschaftserfahrungen in Evangelischer Jugendarbeit suchen.

Programme Evangelischer Jugendarbeit

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass Evangelische Jugendarbeit, wenn sie lebenswelt- und typensensibel agieren will, neben vielfältigen Angeboten zur Mitarbeit auch solche zur reinen Teilnahme bereithalten muss. Darüber hinaus liegt eine große Chance in der Überprüfung der eigenen Angebote auf Passgenauigkeit im Bezug auf die Zielgruppe. So erreichen z.B. Schulungsmaßnahmen Evangelischer Jugendarbeit eher Religiös- oder Gemeinwohl-Motivierte als Benefit-Motivierte Jugendliche.

Weitere Gründe, weshalb ein Engagement Jugendlicher nach der Konfirmation ausbleibt

Die Gründe für Jugendliche, sich nicht weiter in Evangelischer Jugendarbeit zu engagieren, sind vielfältig: Zeitverknappung, mangelndes Interesse an den Inhalten oder die Angst, im eigenen Freundeskreis durch zu viel religiöses Interesse Negativerfahrungen zu sammeln. Daneben steht die Sorge, dass die eigene Peergroup sich von Evangelischer Jugendarbeit distanziert. Hier bestätigt die Studie vielfältige Erfahrungen Evangelischer Jugendarbeit.

Nachdenklich stimmen muss es Verantwortliche Evangelischer Jugendarbeit, wenn sich Jugendliche den vermeintlich an sie gerichteten Erwartungen durch Evangelische Jugendarbeit nicht gewachsen fühlen oder von Ausgrenzungen durch ehren- wie hauptamtlich Mitarbeitende berichten.

4. Zum Aufbau des Buches

Die Diskussion der Zwischen- und Endergebnisse des Sinus-Berichts hat innerhalb des Beirats Anregungen zu vielen weiterführenden Themen geliefert. Diese werden im vorliegenden Buch aufgegriffen. Weiterhin wird eine ausführliche Diskussion zentraler Erkenntnisse des Sinus-Berichts geführt. Deshalb wurden Autoren angefragt, Beiträge zu verfassen, die entweder die Ergebnisse der Studie unmittelbar „auslegen“ oder zentrale Themen der Studie aufgreifen und Denkanstöße geben. Den Autorinnen und Autoren gilt unser herzlicher Dank. Sie haben die vorliegende Vielfalt durch ihr Engagement ermöglicht. Die Beiträge sind namentlich gekennzeichnet und spiegeln die persönliche Meinung der Verfasserinnen und Verfasser wider.

Sicherlich wären weitere Praxisbeispiele für die Leserin und den Leser wünschenswert. Dies kann dieses Buch jedoch noch nicht leisten. Erfahrungen mit der Umsetzung der vorliegenden Typologie müssen nun gesammelt, bestehende Angebote erst unter dem Gesichtspunkt der Typologie analysiert werden.

Stefanie Hügin und Hansjörg Kopp